

Sonntagnachmittag, den 5. (18) Juli 1903.

23. Jahrgang

# Podzner Tageblatt

## Abonnements:

in Podz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;  
v. Post:  
Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,  
Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geschlossen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

## Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Wohn) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362

## Insertionsgebühren:

Für die fünfseitige Petitzeile der deren Raum im Inseratenheft 6 Kop.,  
auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

## Concertgarten beim Hotel Mannteufel.

Heute und täglich:

des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS.

Auf vielseitiges Verlangen noch diese Woche! Gastspiel des

## MEISTERSINGER-QUARTETT

I. Tenor: Herr Burkraf,  
II. Tenor: Herr Meinhold.

I. Bass: Herr Friedrichs,  
II. Bass: Herr Biberti.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entrée 25 Kop., Kinder 10 Kop.  
Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

**Die Büros**  
der Gegenseitigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft  
**,NEW-YORK'**  
befinden sich Petrikauer-Str. 86. Haus Petersilge.



Hôtel Janson

Berlin

Mittelstrasse 53

Bürgerliches Hôtel der

Neuzeit.

Ich wohne jetzt  
Petrikauerstraße Nr. 71, I. St.  
vis-à-vis der Passage Meyer,  
Haus Pfeifer.

**Leopold Günther.**  
Zahnarzt.

## Politische Rundschau.

— Zu den Vorgängen in Großwardein.

Budapest, 13. Juli. Ein Sturm der Entzündung geht durch das ganze Land wegen der letzten blutigen Ereignisse in Großwardein, wo der Abgeordnete Béla Barákás die Ansicht seiner Wähler über die Fortsetzung der Obstruktion kennenlernen wollte. In Form eines Reichstagsberichts wollte dieser Abgeordnete von der äußersten Linken die Meinung der Großwardeiner erfahren, aber er hat seine geplante lange Rede mit dem großen Fragezeichen nicht einmal zu Ende führen können, denn er wurde von der aufgeregten Volksmenge beinahe selber totgeschlagen; er musste abends in einem Wagen aus Großwardein bis zur nächsten Eisenbahnstation flüchten und fuhr von dort schließlich und ganz incognito nach Budapest zurück. Herr Béla Barákás hat gestern Nachmittag wenigstens eingesehen, daß auch in Großwardein absolut keine Meinung für eine Fortsetzung der parlamentarischen Obstruktion vorhanden ist und daß auch die dortige Unabhängigkeitspartei

den friedlichen Absichten Franz Kossuths vollkommen zustimmt. Barákás ist recht kleinlaut nach Budapest zurückgekehrt, und aus seiner gestern mit so großer Emphase angeläufigen Interpellation im Reichstage über die standlosen blutigen Vorfälle in Großwardein, die er zum größten Theil selbst verschuldet hat, ist nicht viel geworden, d. h. das Haus regte sich heute nicht sonderlich darüber auf und ging bald zur Tagesordnung über. Die von einem Theil der oppositionellen Presse erhobenen Anschuldigungen gegen den Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Héderváry, daß dieser den ruhigen Lauf des Großwardeiner Volkssammlung durch das anbefohlene (?) unmotivirte Einschreiten des Militärs verhindert habe, wies der Graf in ebenso entschiedener wie sachlich-ruhiger Rede energisch zurück. Und Herr Barákás wird wahrscheinlich keinen weiteren Versuch machen, für die Fortführung der Obstruktion Anhang zu suchen. Die Sache ist zu traurig und lästig ausgefallen und zeigt ziemlich klar, daß auch im Volke für die schon über neun Monate andauernde Obstruktion keine Sympathie mehr herrscht. Es ist vielmehr anzunehmen, daß nun nach diesem Misserfolg des Herrn Barákás wieder Friede und geregelte parlamentarische Verhältnisse in den ungarischen Reichstag zurückkehren werden.

— Eine Vereinigung zwischen Combes und Waldeck-Rousseau. Die Erregung, die die Rede des ehemaligen Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau gegen die Massenverwerfung der Ernächtigungsgelehrte der Kongregationen hervorgerufen, hat sich nach und nach gelegt und Waldeck-Rousseau ist bereits selbst zu der Einsicht gelangt, daß er mit seiner Stellungnahme gegen das Kabinett Combes und die republikanische Regierungsmehrheit des Senats und der Kammer einen großen taktischen Fehler begangen hat, den die unversöhnlichen Gegner der fortschrittlichen Republik nach besten Kräften auszunützen sich bemühten. In den republikanischen Kreisen zeigte man sich höchst erstaunt darüber, daß die Rede Waldeck-Rousseaus seitens der maßgebenden Parteführer nicht beantwortet worden war; ganz besonders wurde es Clemenceau verübelt, daß er nicht die Gelegenheit wahrgenommen hatte, dem ehemaligen Ministerpräsidenten gegenüber den Standpunkt der Regierungsparteien und des Kabinetts geltend zu machen, zumal er einer derjenigen gewesen ist, die das meiste dazu beigetragen hatten, die antiklerikale Politik zu verstetigen. Zwischen dem Minister-Präsidenten und Clemenceau bestand damals ein kleiner Zwist, der inzwischen dadurch gelegt wurde, daß der einzige Berichter der Minister Klein beigegeben, als er einsah, daß seine Kampagne gegen das Kabinett vollständig aussichtslos sei. Der Artikel, in dem Clemenceau den Frieden mit Combes ankündigte, überraschte nicht weiter in den republikanischen Kreisen, in denen man die Billigung über Clemenceau nicht verhehlte. Damit war das Einvernehmen auf dem linken Flügel der republikanischen Mehrheit wieder hergestellt. Combes war nunmehr darauf bedacht, den endgültigen Bruch seines Vorgängers mit der republikanischen Regierungsmehrheit zu vermeiden, und scheint in der That sein Ziel erreicht zu haben, da die Angriffe gegen Waldeck-Rousseau in den letzten Tagen sehr erheblich nachgelassen haben.

Ob eine Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern stattgefunden hat, wie vielseitig behauptet wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit versichern. Wahrscheinlicher ist, daß seitens eines

Mitgliedes des Kabinetts Waldeck-Rousseau Schritte gethan wurden, um eine Versöhnung zwischen ihnen anbahnen, zu der Combes sich um so eher verstand, als er zu wiederholten Malen feierlich erklärt hatte, daß die republikanische Partei Waldeck-Rousseau zu großem Dank verpflichtet sei, da ohne ihn die Eingliederung aller Republikaner und die Verstärkung der antiklerikalischen Politik nicht möglich gewesen wären. Daß die Vereinigung zwischen den beiden Staatsmännern eine rücksichtlose ist, wird sich wahrscheinlich schon in der allernächsten Zeit zeigen, da Combes die Absicht hat, demnächst in einer Programmrede darauf ausführlich zurückzukommen.

— Die Lage in Südafrika. Die niederländische Presse veröffentlicht eine Reihe von Nachrichten aus Südafrika, aus denen die Thatache hervorgeht, daß die Boeren sich bereits einer neuen festen Parteorganisation unter der Führung des Generals Louis Botha, Delarey und Dewet, sowie des früheren transvaalischen Vizepräsidenten Schalk Burger unterziehen. Die Boeren suchen Anschluß an die sogenannten Afrikaner, d. a. an die Bevölkerung holländischen Stammes, welche schon vor Ausbruch des letzten Krieges englische Unterthanen waren. Die Afrikaner bilden die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in den autonomen englischen Kolonien Kapland und Natal, und es ist daher selbstverständlich, daß die Verschmelzung dieser mit allen politischen Rechten ausgestatteten Holländer mit den Boeren, die jetzt noch der politischen Rechte beraubt sind, den Engländern auf die Dauer äußerst gefährlich werden muß. Nach den Mithilfungen der holländischen Blätter nimmt die neue boerisch-holländische Parteorganisation in Südafrika einen ausgesprochen englandfeindlichen Charakter an, weil es bereits zur Gewissheit geworden ist, daß England weder die Bedingungen des Friedensvertrages von Vereinigung, noch die von Lord Kitchener mündlich gemachten Versprechungen einzuhalten gewillt ist. Statt der feierlich zugesagten allgemeinen Amnestie sind bloß einige vereinzelte Begnadigungen erfolgt. Statt der versprochenen Entschädigung für die von den englischen Soldaten angerichteten Verherrungen ist den Boeren bloß ein ganz unszureichendes Darlehen von drei Millionen Pfund gewährt worden. Die gleichfalls zugestandene Selbstverwaltung ist bisher nicht gewährt worden. Am meisten werden jedoch die Boeren durch die Behandlung ihrer Muttersprache durch England in das oppositionelle Lager gedrängt. Lord Milner geht nämlich erschrecklich darauf aus, die holländische Sprache, die jetzt in Südafrika noch die vorherrschende ist, aus Amt und Schule zu verdrängen, wogegen sich die Boeren und Afrikaner mit aller Kraft wehren. Die jüngste große Boerenversammlung in Heidelberg, die unter dem Vorsitz des Generals Louis Botha tagte, hat bewiesen, daß die Boeren sich bereits auf den schärfsten Oppositionspunkt stellen und daß selbst die Geistigsten unter ihnen, wie Botha und Delarey, kein Hoffnung mehr auf die englischen Versprechungen setzen.

General Louis Botha wird den holländischen Blättern zufolge im September oder Oktober wieder im Haag eintreffen, um mit den niedersächsischen patriotischen Vereinen die Mittel zur Schaffung der holländischen Muttersprache in Südafrika zu beratzen. Die Boeren gründen derzeit eine eigene Universität in Nelsfontein, zu welcher General Botha Lehrkräfte in Holland anwerben soll. Selbstverständlich wird diese erste holländische Hochschule in Südafrika ausschließlich von dem Gelde

DAMEN FÜR HERREN!  
**BOROXYL.**

absolut unschädliche Flüssigkeit, erhält Gesichtshaut stets desinfiziert und widerstandsfähig gegen den Einfluß der Luft und gegen andere äußere Einwirkungen. An diesen antiseptischen Eigenschaften wird durch das

Preis eines Flacons 60 Kop.

Bildung von Ausschlag. Fünnen und Glänen in Warschau, Zelazna Brana 8 in der Apotheke von:

**F. ZAMENHOF.**

Nebenall zu verlangen.

2 Abl. schicken wir 3 Flacons. In Podz zu kommen bei den Herren: S. Silbermann, Krukowski, Müller und anderen. Nehme auf die Schutzmaße und die Nummer 3717.

der Boeren erhalten werden müssen, da eine Unterstützung seitens Englands nicht zu erwarten ist.

— Wachsen der Revolution in Kwangsi Den Nachrichten aus Kwangsi folge sind 1600 chinesische Soldaten mit ihren Waffen zu den Rebellen übergegangen. Man benutzt die Thatsache, um darauf hinzuweisen, welche Demoralisation unter den nunmehr abgesetzten Beamten eingerissen ist. Trotz der Desertion erachtet man die allgemeine Lage als günstiger. Die Hungersnot ist im Schwinden begeissen. Nach glaubwürdigen Nachrichten von Ausländern war der Führer der Rebellion in Yunnan, der auf des Gouverneurs Befehl zusammen mit seiner Mutter geköpft wurde, ein Regierungsbamter. Der Mann war keineswegs bestiegen worden, wie die chinesische Regierungszeitung behauptete, sondern hatte sich an den französischen Konul gewendet und war von diesem überredet worden, den Widerstand, der ursprünglich gar nicht gegen die Regierung, sondern gegen lokale Gegner gerichtet war, aufzugeben. Auf Wunsch des Rebellen setzte der französische Konsul dem Gouverneur die Angelegenheit genau auseinander und riet dem Rebellenführer, sich zu ergeben. Der Mann folgte diesem Rath und wurde geköpft. Die Ausländer betrachten dieses Verhalten der Chinesen als Verrat, während der chinesische Hof die Offiziere, die an der Hinrichtung teilnahmen, besonders belohnte. Die französischen Bewohner von Yunnan befürchten, daß das Verhalten ihres Konsuls in dieser Angelegenheit für sie Schwierigkeiten zur Folge haben könnte.

## S u l a n d.

### St. Petersburg.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin ist, wie die „St. Pet. Ztg.“ meldet, am Dienstag mit seiner Erlauchten Mutter der Großfürstin Anastasia Michailowna verwitweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und seiner Erlauchten Schwester der Prinzessin Cäcilie auf der Yacht des Hofmeisters General-Admirals „Strela“ in Peterhof eingetroffen.

Um 1 Uhr 45 Min. Tags ging die „Strela“ mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Michael Nikolajewitsch, Georg Michailowitsch und Sergius Michailowitsch an Bord von Peterhof nach der Kronstädter Rhede ab. Auf der Yacht befanden sich auch der Hofmeister des Hofs des Großfürsten Michael Nikolajewitsch General-Lieutenant Baranow, der Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürstin Anastasia Michailowna während ihres Aufenthalts in Russland attackierte Hofmeister Fürst Ussow, der dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin während seines Aufenthaltes attackierte Flügeladjutant Graf Swallow, der Leibmedikus Sander und der Beviseuer des Hofs des Großfürsten Georg Michailowitsch Rittmeister Dubreuil-Chappart. Die „Strela“ traf um 2 Uhr 20 Min. Tags auf der kleinen Kronstädter Rhede ein und ging dort vor Anker. Um 3 Uhr 7 Min. kam aus dem Auslande der Kreuzer ersten Ranges „Swellana“ an, auf dem sich Se. Königliche Hoheit der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin nebst Erlauchter Mutter der Großfürstin Anastasia Michailowna und Erlauchter Schwester der Prinzessin Cäcilie befanden. Mit Ihren Hoheiten trafen die Hofmeisterin der Großfürstin Anastasia Michailowna Frau Marie von der Schulenburg, die der Prinzessin Cäcilie attackierte Frau King und der Adjutant des Großherzogs Kapitän v. Köckritz ein. Als der Kreuzer „Swellana“ angelommen war, begaben sich die an Bord der „Strela“ befindlichen Großfürsten auf die „Swellana“ und begrüßten sich mit den Erlauchten Verwandten, die sich alsdann mit den Großfürsten und den Mitgliedern des Gefolges auf die „Strela“ begaben und die Fahrt nach Peterhof antraten, wo sich an der Kaiserlichen Dampferfahrt in Erwartung der Erlauchten Gäste zahlreiche Würdenträger, Ihre Majestät die Königin Olga der Hellenen nebst Erlauchter Tochter der Großfürstin Maria Georgiewna und Ihre Kaiserlichen Hoheiten Großfürst Alexander Michailowitsch nebst Erlauchter Gemahlin der Großfürstin Xenia Alexandrowna versammelt hatten. Nachdem um 4 Uhr Nachmittags die „Strela“ angelommen war und die Versammelten sich mit den Erlauchten Verwandten begrüßt hatten, begaben sich die hohen Gäste in Begleitung der Erlauchten Verwandten nach Michailowna, wo sie außerordentlich nehr. wieden.

— Das Regiment erhielt, das im laufenden Jahre 1902 zur Aushebung gelangt, wird in einem Allerhöchsten Erlass an den Direktoren Senat auf 320,832 Mann festgestellt. Das größte Kontingent — 11,470 resp. 10,083 Mann stellen die Gouvernements Krim und Podolien, das kleinste — 31 Mann — das Gebiet Jakutsk; das Gouvernement Petersburg hat 2814, Moskau — 4362 und von den Baltischen Gouvernements: Estland — 953, Livland — 2936 und Kurland — 1782 Mann zu stellen.

Kowno. Am Montag fand in Anwesenheit S. R. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch auf dem mit Grün und Nationalflaggen geschmückten Marktplatz beim Rathause die quaderjährige Jubiläumsfeier des 7. Dragoner-Regiments nebst Fahnenweihe, Eidesleistung und Parade statt. In dem prächtig dekorirten Domäonal wurde Sr. Hoheit von den Offizieren ein Frühstück geboten. Sr. R. Hoheit beschäftigte die zur Regimentsschule bestimmte Nikolai-Kathedrale, besuchte den Bischof Michail von Kowno und den

## Die Erkrankung des Papstes.

Monsignore Pisseri begibt sich in feierlichem Zuge in das Krankenzimmer, um dem Papste das heil. Abendmahl zu reichen.



## Große Verstimmung der Buren in Südafrika.

„Hätten wir geahnt, daß mit uns so verfahren werden wird, dann hätten wir doch weitergekämpft bis zu unserem Ende!“

Das sind die Stoßaufzüge des durch den englischen Krieg unterjochten tapferen Burenvolkes. Ein Jahr nach dem Friedensschluß bereut man in Südafrika bereits, den Kampf aufzugeben zu haben.

Charakteristisch für die Verstimmung, die unter den Buren herrscht, ist ein Artikel der „Volksstimme“, des südafrikanischen Burenorgans, der unter der Überschrift „Des Wartens müde“ sich beklagt, daß das Ver sprechen Chamberlains hinsichtlich der den Witwen, Waisen und Verküppelten der besiegten Buren zu verleihenden Hilfe unerfüllt blieb.

„Kann es Wunder nehmen, daß unsere Führer, des längeren Wartens müde, auf ein Zusammensetzen mit der hohen Obrigkeit verzichten haben und, obgleich ungern, die ihnen anvertrauten Gelder, ohne gemeinschaftliches Auftreten mit der Regierung erreicht zu haben, herumschicken! Wir hoffen, daß Herr Chamberlain und, falls dieser zu beschäftigt ist, seine Frau sich erinnern wird, was sie den 12,000 dürftigen Witwen, Waisen und Verküppelten versprochen haben.“

Herr Major Pretorius, den die Führer und die Regierung nach Bermuda geschickt haben, um die Unversöhnlichen zurückzuholen, meldet der „Volksstimme“, daß diese sich geweigert haben, die Erklärung zu unterzeichnen. Ihre Zahl beträgt 77.

Die „Volksstimme“ legt Protest ein, daß die Regierung unter den obwaltenden Umständen die Einführung eines Zolltarifes vorschlägt, welcher die Preise der Lebensmittel in Transvaal erhöht. „Es dankt uns beinahe eine Stichfligkeit“, meint das Blatt, „mit einem der heuersten Länder von der Welt, das außerdem noch vor Kurzem von einem erbitterten Krieg heimgesucht wurde und wo ein Theil der Bevölkerung unter den Folgen der Missernte und anderen Unheils zu leiden hat, die Steuer betreffende Versuche anzustellen, die den Handel zu vernichten drohen und den geplanten Preiserhöhung der Eisenbahntarife Hohn sprechen.“

Sogar der „Transvaal Critic“, ein Singoblatt, nennt den gesetzgebenden Rat, wo die Beamten der Regierung über die meisten Stimmen verfügen, eine Komödie und sagt, daß dieser politische Zustand an Sir Owen Lanyons Verwaltung 1878—1880 erinnert.

Alle Privatbriefe, die aus Südafrika eintreffen, spiegeln diese Stimmung wieder; auch aus den sehr vorsichtig abgesetzten Schreiben leuchtet durch, daß die Lage der Buren eine recht gedrückte ist.

Was England in Südafrika zu erwarten haben würde, wenn es wirklich mit einer Militär-

Dann sagte er harmlos, ohne in seine Worte auch nur eine Nuance von Ironie oder Bosheit zu legen: „Hübsch, sehr hübsch... Wohl das Portrait der gnädigen Frau Gräfin?“ — Hübsch ist auch folgende Geschichte: Leo XIII. hatte einen seiner Neffen, den Grafen Pecci, zum Chef der päpstlichen Nobelgarde ernannt. Der Graf ist ein stattlicher Herr, der in seiner Uniform gut aussieht, aber er hatte einen großen Fehler: er spielte stark und verlor öfter, als ihm seine geringen Mittel gestatteten. Schließlich erklärte sich der sonst nicht gerade freigiebige Papst bereit, seine Spielschulden zu bezahlen, sagte jedoch hinzu, daß er es nur dies einmal zu thun gedente, da er den Peterspfennig besser verwenden könne, als zur Bezahlung der Spielschulden seiner Neffen. Graf Pecci versprach darauf feierlich, nie wieder spielen zu wollen, aber es ging mit diesem Versprechen wie es mit allen ähnlichen zu gehorchen pflegt: sie werden gegeben, um bald gebrochen zu werden. Der Graf spielte und verlor von Neuem. Da er jedoch seinen päpstlichen Oheim kannte und genau wissen möchte, daß er ihn nicht so leicht ein zweites Mal durch Blitzen rütteln würde, ersann er, um vielleicht doch noch frisches Geld zu erlangen, eine List, die der alten „comedia dell'arte“ würdig gewesen wäre. Er schickte eines Morgens seine schöne Gemahlin zum Papst. Die Gräfin war in Thänen gebadet. „Heiliger Vater und verehrter Oheim“, begann sie, „muß man seine Schulden bezahlen?“ — „Immer“ erwiderte der Papst. — „Sie wissen vielleicht schon,“ fuhr die Gräfin mit umstörter Stimme fort, „daß mein Mann schwach genug war, wieder zu spielen, und daß er wieder verloren hat!“ Der Papst schien gar nicht hinzuhören, da er mittlerweile seine Blicke auf eine Fliege verfolgte, die sich auf der Fensterscheibe niedergelassen hatte. Die Gräfin aber fuhr unbedingt fort: „Sie wissen, verehrter Oheim, daß ich eine hübsche Stimme habe... Man hat erfahren, in welcher Verlegenheit wir uns befinden und ein Theaterunternehmer mache mir einen Engagementsvortrag, einen sehr günstigen Vorschlag... Ich soll hier in Rom öffentlich auftreten... Bürden Sie mir die Erlaubnis dazu geben, verehrter Oheim?“ Die Gräfin hatte ihre Worte trockenweise fallen lassen und beobachtete lauernd die Wirkung ihrer niederschmetternden Mittheilung: sie hatte erwartet, daß der Papst bei dem bloßen Gedanken, eine seiner Nichten auf den weltbedeutenden Breitern zu wissen, in Zorn ausbrechen und, um den Skandal zu verbüten, sich zu jedem Opfer breit erklären würde. Als der Papst aber merkwürdig ruhig blieb, fügte die Gräfin etwas unsicher hinzu: „Ich will das Opfer bringen, da ich kein anderes Mittel sehe, die Schulden meines Galters zu bezahlen!“ Leo XIII. wandte jetzt endlich den Blick von der Fliege am Fenster ab. Er schien mit dem Plane seiner Nichte sehr zufrieden zu sein, denn er sagte freundlich: „Nicht so, liebe Tochter! Ich bedaure nur eines: daß ich Dich nicht im Theater hören kann!...“ Der so klug erdachte Plan des Grafen und der Gräfin Pecci war „vorbeigegangen!“ Zum Schluss sei noch ein gefreiches Wort des Papstes mitgetheilt, ein Wort, das die Beziehungen des Balkans zu der französischen Regierung sehr verschärft. Herr Nisard, der französische Gesandte beim Balkan, ist ein wenig laub, und es ist bekannt, daß auch der Papst nicht mehr zu hört. Begön nun sagte Leo XIII. zu einem Diplomaten, der ihn nach dem Erfolge einer politischen Mission Nisard's fragte: „Kennen Sie die Komödie „Die beiden Lauben“?“ Nisard und ich, wir führen sie auf... Er versteht nicht gut, was ich sage, und ich höre nichts, was er antwortet... Das erleichtert unser herziges Einvernehmen außerordentlich!“ — Der Kaiser der Sahara. Ein junger französischer Millionär namens Lebady, der seit einigen Wochen auf den Kanarischen Inseln weilt und von dort aus verschiedene Expeditionen nach dem afrikanischen Festlande unternommen hat sich soeben zum „Kaiser der Sahara“ proklamiert. Das Kaiserreich ist allerdings noch nicht gegründet, und die Unterthanen des neuen Souveräns bestehen bisher nur aus einigen Ingenieuren, Kaufleuten und der Besetzung seiner kleinen Flotte. Eine der letzten Expeditionen nach dem neugegründeten „Kaiserreich der Sahara“, die seiner Zeit schon telegraphisch gemeldet wurden, hat ein läufiges Ende genommen; die fünf Abenteurer, die Lebady zurückließ, damit sie den Plan der zu bauenden Hauptstadt, die den stolzen Namen Troja tragen soll, abstecken, sind von den Eingeborenen gefangen genommen und wahrscheinlich nach qualvollen Martyrien ermordet worden. Jetzt will der „Kaiser der Sahara“ einen Straßzug unternehmen; aber der französische Kommandeur der spanischen Regierung machen ihm große Schwierigkeiten, besonders der leichte, den den „Kaiser“ polizeilich überwachen läßt, sich weißer, Sr. Majestät die für diese aus Marseille eingetroffenen Waffenlieferungen aufzuladen, und nicht gestattet, daß zwischen den Kanarischen Inseln und dem Festlande ein drahtloser Telegraphenverkehr hergestellt wird. Lebady ist sehr betrübt darüber, dann er versichert, daß seine Absichten durchaus redlich sind; anstatt sein Vermögen in zwecklose Weise in Paris oder anderswo zu vergeuden, will er die noch herrenlosen Länder der ganzen Welt erwerben und sie der europäischen Kultur erschließen. Aber trotzdem hat man es mit einem exzentrischen Narren zu thun; denn wenn er sich bei dem Postmeister in Las Palmas (Hauptstadt der Kanarischen Inseln) als „Kaiser der Sahara“ vorstellt und nach seinen Postzetteln fragt, dar-

annehmen, daß es in seinem Kopf nicht  
gäbe. Anfangs betrachtete man in  
seine Expeditionen mit größtem Mis-  
trauen, ob er im südlichen Theil von  
Sibirien befürchtete, man, daß er es auf  
die Kolonie "Rio de Oro" abgeschenkt  
und interpellierte sogar die Regierung  
gegen sie, energische Maßregeln gegen  
Großer zu ergreifen. Aber jetzt hat  
er beruhigt, nachdem man sich überzeugt  
ist, daß der "Kaiser der Sahara", der Dräu-  
in einem neuen Troja, nur ein harmloser

## ageschichte.

**Der Direktor des Mädchens-**  
iums macht bekannt, daß Gesuche um  
zur Aufnahme-Prüfung in die erste  
der Kanzlei des Gymnasiums nur bis  
14. August täglich von 9 — 1 Uhr  
aufgenommen werden. Gleichzeitig werden auch An-  
träge zum Examen behufs Erlangung eines  
angemessen.

**Projekt eines Tunnel- und**  
baus. Schon seit fünfzehn Jahren  
sich die Bewohner der östlichen Hälfte  
der Stadt um eine Verbindung zwischen be-  
iden Theilen, die durch die Lodzer Fabrikbahn  
der getrennt stand, doch sind bisher alle  
Anstrengungen gelungenen Schritte auf zähnen  
und seitens der Bahn geflossen und erfolglos.  
Als die Bahnverwaltung im Jahre  
1893 Projekt einer Ringbahn der Behörde  
verpflichtete sie sich, sobald die Stationen  
und Karowen gebaut würden, auch eine  
Communication zwischen dem nordöst-  
lichen und südlichen Theil der Stadt herzu-  
stellen, aber, wo es Zeit wäre, an die Er-  
reichung Vertrittungen zu denken, verlangt die  
Stadtverwaltung, daß sie ein  
Was die Stadtverwaltung anstrebt, so  
gelangen, was in ihren Kräften stand,  
als der Herr Gouverneur im Mai  
Stadt wolle, wurden ihm die Wünsche  
der Einwohner in dieser Richtung  
getragen und sandten geneigtes Gehör, doch  
die Stadträthe bedeutet, daß sie ein  
Gesuch mit einem fertigen Pro-  
jektsentwurf u. s. w. einzureichen  
möchte.

Verlangen ist nun mehr erfüllt worden,  
eine umfassende Schilderung der Lage an-  
nehmen. Die Regierung abgegangen, in wel-  
chen Momenten, die für die Notwendigkeit  
der Verbindung zwischen den beiden von ein-  
ander trennten Stadttheilen sprechen, erschöpfend  
find. Unter anderem wird darauf  
hingewiesen, daß im Osten der Stadt die Com-  
mune gebaut werden und der Verkehr in  
Gegend dadurch bedeutend zunehmen  
sollt der anderen Seite der Bahn, an  
deren Straße steht das neue Gebäude  
des Gewerbeschule, außer gleichfalls täglich  
große Zahl von Personen ihre Schritte  
berden. Ferner wird erwähnt, daß eine  
Ring der Bahnstraße, auf der vom  
bis zum Abend ein so reicher Güterverkehr  
wie auf keiner zweiten Straße, mit Aus-  
nahme der russischen Kirche und des Postcomptoirs  
abgehalten erscheint.

Die Erwägungen veranlassen die Stadt-  
verwaltung, darum nachzutragen, daß die Lodzer  
Bahn gezwungen wird, eine Verkehrsader  
den beiden in Rede stehenden Stadttheilen  
zu schaffen. Der Tunnel, der zu diesem Zweck zu  
wären, müßte nach dem Gutachten des  
mindestens acht Meter breit und  
hoch sein.

**Unfälle.** Auf der Pobianicer Chaussee  
in Arbeit von etwa dreißig Jahren von  
Bauwagen der Tramway überschritten und trug  
Verletzungen am Kopf und an den Armen.  
In bewußtlosem Zustand wurde er mit  
Rettungswagen ins Alexander-Hospital ge-  
bracht. Der Arzt der Rettungsstation leistete dem  
Beifall.

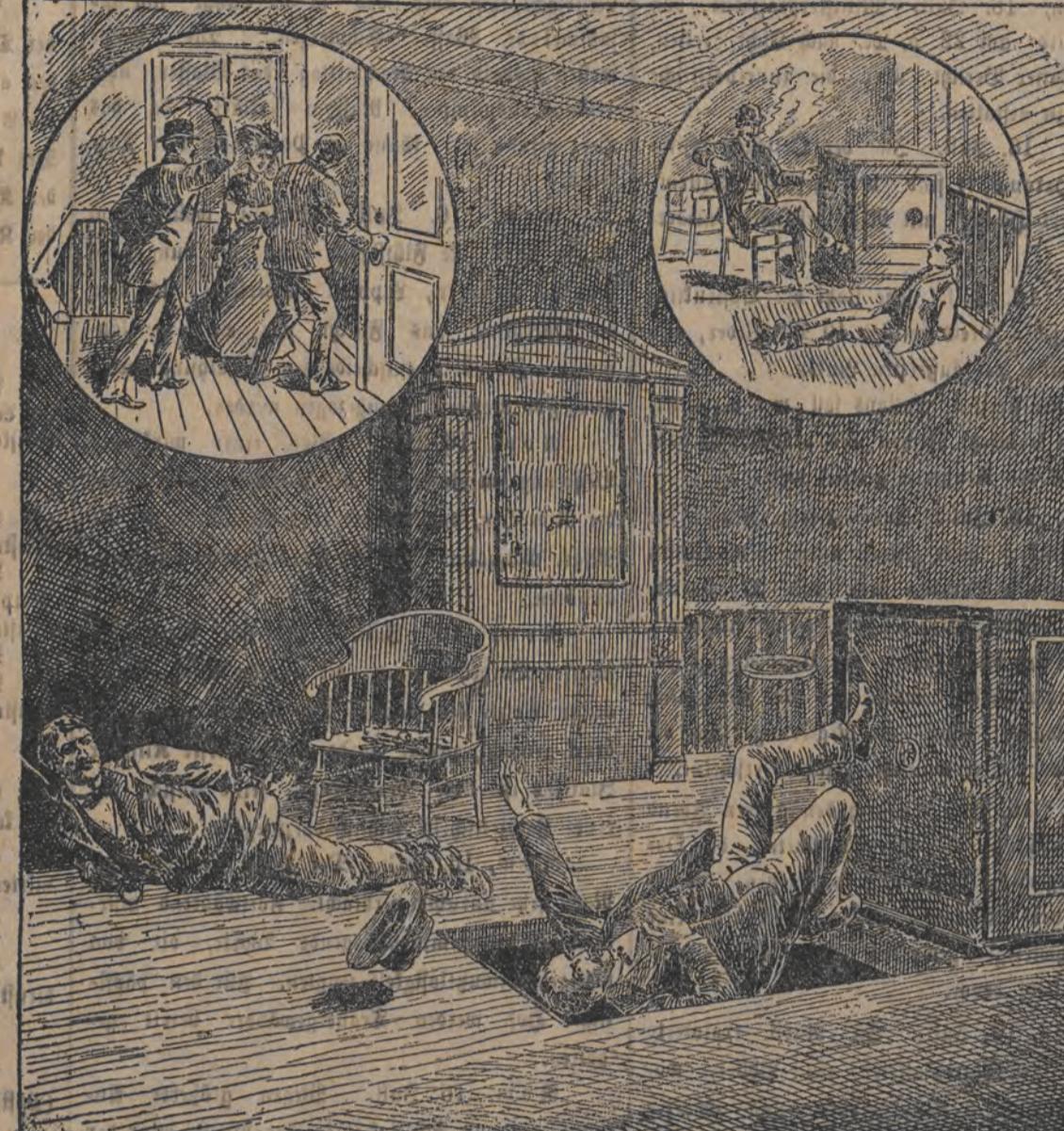
Die Regeln über die Immobilien-  
verwertung im Königreich Polen bis zum  
von 5000 Rbl. sind, wie telegraphisch  
mitgeteilt, gründert worden. Worin die Amts-  
besteht, ist leider in dem Telegramm nicht  
enthalten.

Auf den Linien der Galizischen Bahn  
Beförderung privater Telegramme trotz  
Bemühungen der Bahnverwaltung noch nicht  
werden können. Alle anders lautenden  
Bemühungen waren verfrüht.

**Personalnachricht.** Der Leutnant  
Belatinerburgschen Infanterie-Regiments  
ist zum Stabskapitän befördert.

Als Direktor der Tomaszower  
Realschule ist Herr Dobrowolski,  
Lehrer an der Commerzschule in Radom,  
Ministerium bestätigt worden.

## Eine elektrische Diebsfalle.



In der Rue de Montpensier in Paris hatte der Juwelier Berthon seine Werkstatt und gleichzeitig auch das Depot seiner wertvollen Perlen. In dieser Werkstatt befanden sich auch die edleren Kassen, in denen er nach gehabter Arbeit die Perlen eingesperrt hielt. Vergangene Woche wurde Berthon durch ein heftiges Klopfen an der verschloßten Thür in seiner Werkstatt gestört. Er öffnete das Schubfenster und bemerkte vor der Thür eine Dame, welche ihn dringend bat, ihr einige Minuten ihres Gehör zu schenken. Vorsichtig, wie Berthon war, ließ er die Dame nicht zu sich herein, sondern kam zu ihr in den Corridor hinaus. Plötzlich erhielt er einen scharfscharfen Schlag auf das Hinterhaupt und brach bewußtlos zusammen. Als er wieder zu sich kam, lag er an Handen und

Füßen gefesselt am Boden seiner Werkstatt und ein junger, elegant gekleideter Mann saß vor seiner Kasse, deren Schlüssel er aus der Tasche des Überfallenen genommen hatte. Durch Drohungen des Attentäters schienbar eingeschüchtert, gab ihm Berthon das Ersprungwort bekannt, nachdem er den Schlüssel der Kasse stellen sollte, um dieselbe zu öffnen. Der Verbrecher versuchte nun, die Kasse zu öffnen, plötzlich öffnete sich unter ihm eine Fallthür und er stürzte samt dem Sessel in die Tiefe. Das Schloß war mit einer elektrischen Falle in Verbindung, welche durch die Manipulation des Verbrechers derart funktionierte, daß sich die Fallthür öffnete und der Attentäter in die Tiefe stürzte.

**Der dirigirende Senat** hat, dem «*Ilpas, Bör.*» zufolge, der Gouvernementsver-  
waltung von Kiew einen Uras zugewiesen, nach  
welchem allen jüdischen Handwerkern das  
Auseinanderbrechen zur Ausübung ihres Handwerks  
in Kiew nicht zusteht. Solche Juden, die in Kiew  
leben und keinen Gesellenchein besitzen, sind auf  
Vorschrift der Gouvernementsverwaltung sofort aus-  
zuzuwiesen. Der Polizei ist vorgeschrieben worden,  
im Verlaufe von sieben Tagen eine Revision der  
Papiere aller jüdischen Handwerker Kiews vorzu-  
nehmen und alle, die keinen Gesellenchein besitzen,  
im Verlaufe von vierzehn Tagen aus Kiew in  
den jüdischen Ansiedlungsbezirk auszuweisen.

— Die Kohlenkrise kann als bestätig-  
tigtes Ereignis werden; in den letzten vierundzwanzig  
Stunden sind 124 Waggons Kohle in Lodz ein-  
getroffen und es hat demnach den Anschein, als  
sollte die Zufuhr wieder in regelmäßigeren Bahnen  
einlenken.

— Die schlimmen Folgen der Ueber-  
schwemmung für die Landwirtschaft fangen  
schon an sich geltend zu machen. Das Hu ist  
im Preise von 90 Kop. auf 1 Rbl. 10 Kop.  
pro Centner gestiegen, für Klee wird statt 1 Rbl.  
20 bis 1 Rbl. 40 Kop. gegenwärtig schon 1 Rbl.  
80 Kop., bis 2 Rbl. verlangt.

— Im Theehaus in Konstantinow  
betragen die Einnahmen im verflossenen Juni  
alten Stils 59 Rbl. 5. Kop., die Ausgaben 46  
Rbl. 42 Kop.

— Aus Bounsko-Wola wird uns ge-  
schrieben:

Nächstehende Schilderung mag Ihnen einen schwachen Bild von dem namenlosen Unglück geben, daß die Wollenbrücke und die mehrfachen Ueberschwemmungen in dieser Gegend angerichtet haben.

Auf der Chaussee zwischen Bounsko-Wola und Sieradz befanden sich drei Brücken, von denen die mittlere vollständig zerstört wurde, auch war die Chaussee in der Nähe dieser Brücke in einer Höhe von einer Viertelwurst aufgerissen und in Folge dessen der Warenverkehr einige Tage ganz unterbrochen, bis man am Donnerstag eine Notbrücke fertiggestellt und die Chaussee wieder sowohl ausgebessert hatte, daß leichte Wagen passieren konnten. Um von Bounsko-Wola nach Lask zu gelangen, mußte man einen Umweg von ungefähr 10 Werst über die Dörfer Ulata, Brunowice, Polyszin und Kolomne machen. Sämtliche Mühlen bis nach Widawa sind außer Betrieb gesetzt. Bei der Mühle in

dieser Gegend gegen Gott für seine Wohl-  
thaten während dieses langen Zeiträumes einen  
sichtbaren Ausdruck zu geben, wollen wir an die-  
sem Tage eine Kollekte zur Errichtung eines  
Konfirmandensaals veranstalten. Ein solches  
Ziel ist ein schmerzlich entbehrtes, dringendes  
Bedürfnis für diese Gemeinde und würde zu  
Vereinigung, zur stützlichen und religiösen Pflege  
der heranwachsenden und erwachsenen Jugend, die  
bisher aus Mangel an einem geeigneten Lokale  
gänzlich unterbleiben müsste, benutzt werden.

— Neben die Neorganisations der Zu-  
nungen soll in einer Konferenz, die im Herbst  
im Ministerium des Innern stattfinden wird,  
berathen werden.

— Der Bau eines Bahnhofs in Ba-  
wierie, der 80,000 Rbl. kosten und allen  
Bedürfnissen des regen Verkehrs am Ort entsprechen  
sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben.  
— Im Garten des Teau Witwe  
Dablig in Bielitz findet Morgen, Sonntag,  
den 19. d. M. zum Besten des dortigen  
Christi. Wohlthätigkeits-Vereins  
ein Concert statt. Nach eingebrochener  
Dunkelheit wird der Garten elektrisch beleuchtet sein.

— Spenden für das evangelische  
Waisenhaus. Anlässlich des Hinscheidens seines  
Freundes Herrn August Richter spendete Herr

Hermann Fischer in Bounsko-Wola 1 Rbl.  
für das evangelische Waisenhaus.

Zu gleichem Zweck wurden uns von Herrn  
Samuel Meyer 4 Rbl. übergeben, die Herr  
Gustav Neupert aus Dankbarkeit dafür gezahlt  
hat, daß Herr Meyer auf die Vollstreckung  
eines gegen N. gefällten Urtheils verzichtet hat.  
— Im Hause Petrikauerstraße Nr. 117 fand  
gestern Nachmittag in der dritten Stunde ein  
Schornsteinbrand statt. Das vollständig un-  
geföhlische und unbedeutende Feuer wurde von den  
Schornsteinegern des zweiten Boges der Freiwilligen  
Feuerwehr gelöscht. Die beiden stabilen Ab-  
stellungen, die ebenfalls erschienen waren, kamen  
nicht zur Thatigkeit.

— Die Stadt Warsaw hat die Ge-  
laubnis erhalten, zur Vergrößerung des städtischen  
Lombards eine Anleihe von 500,000 Rbl. aus  
dem Versicherungsfonds aufzunehmen. Die An-  
leihe soll mit 4% verzinst und in 50 Jahren  
bezahlt werden.

— **Thierschutz.** Die „Thierschutz-Kor-  
respondenz“ macht auf folgende Punkte aufmerksam:  
Man verbündet Kinder am Schmetterlings-  
und Kaiser-Sammeln; es ist Thierquälerei und  
verrot.

Hängt die Vogelfäige nicht in die brennende  
Sonne oder in Zugluft!

Pferd und andere Thiere, die warten müssen,  
lässt im Schatten stehen!  
Denkt bei Sonnenbrand auch an die armen  
Thiere!

Radfahrer, lasst Eure Hunde zu Hause!  
Kaufet keine Pferd mit gestutztem Schwanz,  
dann hört das Thierquälerei Coupien von  
selbst auf!

— **Die Mutterliebe** ist eine gar starke  
Macht, die stärker als der Tod, um des Kindes  
willen Alles wagt, Alles duldet, Alles trägt. Sie  
ist jene belebende Sonne, unter deren warmem  
Strahle die junge Menschenknospe sich entfaltet  
wie eine Mairose im Sonnen. Darum werden  
auch ihre Spenden an das kindliche Gemüth am  
längsten und vollkommensten bewahrt, „denn Alles,  
was bekränzt von den Blumen der Liebe auf den  
Altar des Herzens niedergelegt wird, besitzt eine  
wunderbare Zauberkraft, das Böse fernzuhalten.“  
Aus diesem Grunde erblicken wir auch in unseren  
von Sturm und Drang durchwehten Zeithändlungen  
in den Müttern die vorgünglichsten Pionniere,  
welche mit dazu berufen sind, dem verderblichen  
Strome unserer vielen Zeitfabel einen festen Damm  
entgegenzusetzen. Sie können wirklich dazu bei-  
tragen, manche brennende Zeitfrage auf friedliche  
Weise ohne Schwert und Blut lösen zu lassen,  
indem sie als Hüterinnen der Religion, guter  
Sitte und praktischer Tüchtigkeit vor den gähnenden  
Mund treten, der sich vor uns aufgethan. Dieses  
Ziel können sie dadurch erreichen, daß sie die  
Familie wieder zu einem Heiligthum machen, in  
dem die heiligsten Güter der Menschheit ihre  
Altäre haben, ferner, daß sie der Erziehung  
der ihnen von Gott geschenkten Kinder jene Sorgfalt  
und Pflichttreue zuwenden, welche diesem wichtigen  
Geschäfte gebührt. Auf der Stiere der Jugend  
dämmert nämlich die Morgenröthe einer besseren  
Zukunft. Die Mutter aber — nicht die Schule  
— ist die erste Lehrerin und Erzieherin des Kindes  
und dieses in einer Zeit, wo die Herzen am  
empfänglichsten, die Kindzüge am wirksamsten und  
dauerhaftesten sind.

— **Kohlenäsäurebäder im Hause.** Die  
Kohlenäsäurebäder kommen in der Krankenbehand-  
lung immer mehr und mehr in Aufnahme. Die  
chemische und mechanische Reizwirkung der Kohlen-  
äsäure gibt diesen Bädern ein unbeschreibliches  
Wohlfühl, welches von günstigstem Einfluß auf  
das Nervensystem ist. Bei Herz-, Rückenmarks-  
und rheumatischen Leiden ist die Anwendung  
von bestem Erfolg begleitet und stärkt die  
Nerven der Kranken ganz besonders. Auch Ge-  
sundes nehmen mit Vortheil Kohlenäsäure-Bäder, da  
der Reiz auf die äußere Haut die Blutzirkula-  
tion in angenehmster Weise anregt. Die natür-  
lichen Kohlenäsäure-Bäder in Rissingen, Pyr-  
mont u. s. w. kann nicht jeder besuchen,  
und so hat die Technik denn die künst-  
lichen Bäder konstruiert. Mit Hilfe konstruierter  
Anlagen, die 1000 und mehr Kronen kosten, hat  
man der Natur den Mangel abgelaufen und Kohlen-  
äsäurebäder hergestellt. Aber wie bei Allem, so war  
auch hier der Preis das Hindernis der allgemeinen  
Einführung. Andere Fabrikanten, namentlich chemi-  
sche Fabriken, beachten Präparate auf den Markt, die  
die Kohlenäsäure im Wasser bildeten. Die dadurch  
bedingte Verunreinigung des Wassers aber war das  
Hindernis der allgemeinen Einführung. In Oester-  
reich erhält man heute in jedem Dorfe die bekannten,  
gefüllten, stählernen Kohlenäsäurebehälter, wie sie Gast-  
wirthe zum Abfüllen des Bieres benutzen, zum  
Preise von 5—6 Kronen. Ein solcher Behälter  
kann für 40—50 Kohlenäsäurebäder benutzt werden,  
so daß das Bier also circa 6 h kostet. Es  
ist dazu nur nötig, sich einen Vertheiler zu be-  
schaffen, in die vorhandene Badewanne einzulegen  
und durch einen Gummidraht die Verbindung  
mit dem Behälter herzustellen.

— **Uubestellbare Postsachen:**  
S. Silmonski aus Warschau, A. Hirshberg  
aus Minsk, H. Specht aus Sosnowice, J. Weil-  
land, M. Zamek, R. Szylrowski und Imreiroth,  
sämtlich aus Warschau, Musznerowski aus Ljub-  
lau.

## Telegramme.

Petersburg, 16. Juli. Im Ministerium des Innern ist ein Gesuch eingelaufen, in welchem für Juden die Erlaubnis erbettet wird, im Nordwestgebiet behuts Erbauung von Mühlen Land an den Flussufern zu erwerben.

Wangorod, 16. Juli. Das Wasser in der Weichsel hat aufgehört zu steigen. Die Strömung führt Holz, Heu und Getreide mit sich. Die niedrig gelegenen Dörfer in Kogtneic, Maciejowice und Magnuszow haben schweren Schaden gelitten.

Radom, 16. Juli. Der Schaden, den das Hochwasser angerichtet hat, beträgt auf der Strecke Swangorod-Dombrowa 30,000, auf der Ostowiecer Strecke 100,000 Rbl. Auf der Strecke von Kowno bis Ostrowie ist der Verkehr vollständig unterbrochen, die Ausbesserung der Bahn wird wenigstens zwei Wochen dauern.

Samaras, 16. Juli. In Pockowskaja sind 500 Häuser abgebrannt und 5 Menschen in den Flammen umgekommen. Der Schaden beträgt 1 Mill. Rbl.

Breslau, 16. Juli. Das Hochwasser ist weiter gestiegen. Die Königgräßerstraße, Neue Lauenhienstraße und das Ende der Klosterstraße stehen bereits unter Wasser und die Bewohner dieser Häuser müssen durch Wasser waten.

Das Innere der Stadt bietet dasselbe traurige Bild. Ohnmächtig stehen die Besitzer der bedrohten Grundstücke da. Mit derselben Macht wollen auch heute die Bogen dahin und das Wasser ist noch gestiegen und steigt weiter. An der Anwandmühle schleichen die Wellen bereits über den Mühlenzeichen, sodass der Wall aus Sandsteinen noch erhöht werden müsste. Im übrigen hofft man die kleine Brücke zu erhalten. Auf der Sandinsel aber wird die Lage immer bedrohter. In den Grundstücken auf der Sandstraße, die zwischen den Gneisenaubrücke und der Sandkirche liegen, stehen die Keller unter Wasser. In der Bäckerei von Schneller steht es sogar schon im Laden und rieselt über die Schwelle den Stein hinunter. Am Fußgängersteig bei der Hinterbleiche hat das Wasser schon einen großen Theil der Brückenseite Auffüllung weggespült. In den Gärten, die an der Oder liegen, ist das Erdreich so gelockert, dass die Bäume immer mehr zur Seite neigen. In der Hinterbleiche steigt das Wasser immer mehr. An der Clarenmühle mußte die Böschung durch einen Damm versperrt werden, da das Wasser in die Mühle zu laufen drohte. Sehr gefährdet ist hier das Eisenbahnviadukt von Florian. Das Haus, welches direkt an der Oder liegt, ist an der einen Ecke stark unterspült und zeigt bereits Risse. Die Feuerwehr ist jetzt dabei, die gesährliche Stelle mit Balken und Brettern zu verstopfen.

Brieg, 16. Juli. Durch die Wachsamkeit des Militärs und der Einwohner der benachbarten Dörfer ist der Deich bei Großendorf die letzte Nacht auch an der gefährlichsten Stelle gehalten worden. Das Wasser stieg bis um Mitternacht durch die von Ratibor neu ankommende Hochwasserwelle fortwährend. Die Bewohner der rechten Oderseite verloren die schrecklichste Nacht während der ganzen Hochwasserperiode; die Leute waren die ganze Nacht über wach und hielten sich bereit, die Flucht zu ergreifen, wenn der Einbruch des Wassers erfolgen sollte.

Stuttgart, 16. Juli. In Neckar-Lenzingen (Oberamt Nürtingen) fand bei einer Feuerbrunst, welche zwei Häuser einstürzte, der 17jährige Sohn eines Haushalters, als er im Bett griff war, seine zehnjährige Schwester zu retten, mit dieser gemeinsam den Tod in den Flammen. Zwei andere Geschwister konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Wien, 16. Juli. Der Kaiser hat an die Witwe des Reichsfinanzministers Baron Kallay ein Telegramm gerichtet, in dem er sein aufrichtiges Beileid anlässlich des Hinscheidens des Baron Kallay ausspricht, dessen Tod für ihn und für Österreich-Ungarn einen schmerzlichen Verlust bedeutet. Insbesondere würden seine in der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina geleisteten Dienste unvergleichlich bleiben. Auch Erzherzog Franz

Ferdinand sandte aus Konopisch eine herzliche Beileidsdepesche.

Wien, 16. Juli. Ministerpräsident von Körber wird am 22. d. M. nach Tschiu reisen, um dem Kaiser Bericht über die innerpolitische Situation zu erstatten.

Pest, 16. Juli. In der Ortschaft Hillio (Komitat Horomsch) sind bei heftigem Sturmwind hundert Häuser mit Nebengebäuden niedergebrannt.

Pest, 16. Juli. Die Zahl der Obstruktionsisten um jeden Preis beträgt 40 Mitglieder, also die volle Hälfte der äußersten Linken.

Die Ministerstelle Kallays soll, wie verlautet, längere Zeit unbesezt bleiben und provisorisch vom Ministerium des Neuherrn geleitet werden.

Pest, 16. Juli. Der extreme Flügel der äußersten Linken hielt gestern unter dem Vorstoß des Abgeordneten Barabas eine von 27 Parteimitgliedern besuchte Konferenz ab, welche sich dahin aussprach, daß die Einheit der Unabhängigkeitspartei gewahrt werden müsse und die Fortsetzung des Widerstands gegen die Regierung, die die Mehrheit der Partei wünsche, gesichert erscheine.

Pest, 16. Juli. Durch den gestern Abend erfolgten Beschluß der Barabas-Partei, die Obstruktion gegen die Regierung fortzuführen, ist die Stellung des Kabinetts Khuen-Hédervary eine äußerst schwierige geworden. Eine neue Parlamentskrise steht bevor.

Paris, 16. Juli. In Ruell explodierte bei der gestrigen Nationalfeier ein Böller, wodurch ein 12jähriges Kind getötet und zwanzig Personen verletzt wurden.

Ein zweiter Unfall ereignete sich in Marigny bei einer Festvorstellung. Ein Seil, an welchem 11 Darstellerinnen in der Luft hingen, riß, leistete stürzten herab und wurden sämmtlich verletzt, darunter sechs schwer.

Paris, 16. Juli. Wie der "Gaulois" meldet, scheiden die Obersten des 10. Jägerregiments zu Pferde, des 16. Infanterieregiments und der Artillerieoberst Demolon, sowie die Oberstleutnants des 15. Dragonerregiments und der Remonter-Inspektion wegen Übergangs im Avancement aus dem Dienst.

London, 16. Juli. Die "Times" veröffentlicht einen Brief Bothas an einen Freund in England. Darin heißt es, Chamberlains Besuch in Südafrika sei, soweit Transvaal in Betracht komme, ein trauriges Fiasco gewesen. Die Lage sei jetzt schlimmer, als Chamberlain sie gefunden habe. Milner täusche die öffentliche Meinung in England durch falsche Berichte. Die Staatsgelder würden rücksichtslos vergeudet. Die Verwaltung Transvaals werde fast völlig von den Minenmagnaten diktiert. Die Politik der Regierung werde durch Furcht und Misstrauen beeinflußt, folglich herrsche in Transvaal eine höchst unglückliche, unzufriedene Stimmung.

London, 16. Juli. Die Zeitung "Morning Post" meldet aus Shanghai, Deutschland befestigte und dehnte seinen Einfluss in Schantung aus. Die topographische Vermessung der Provinz sei im Gange. Der Bau der Eisenbahn nach Tsinan werde beschleunigt, die, wenn fertig, von der Regierung übernommen werde. Bereits seien Militärposten längs der Bahnlinie aufgestellt. Deutsche Postämter seien in den Großstädten Weihien und Chinghansu gegründet.

London, 16. Juli. Paul Krüger hat einer Meldung des Daily Telegraph aus Brüssel zufolge nach der Bürgerversammlung in Heidelberg in einem Schreiben an die Bürenführer seine Zufriedenheit mit den england-feindlichen Beschlüssen, insbesondere aber mit der Rede Louis Bothas ausgesprochen.

London, 16. Juli. Kriegsminister Brodrick erklärte im Unterhause auf eine Interpellation über die englischen Verluste im Somalia-Land, die Engländer hätten bisher 16 Offiziere, zwei weiße und 233 eingeborene Soldaten verloren; Krankheiten erlegen seien 1 Offizier und vier weiße Soldaten, verwundet 1 weißer und ein eingeborener Soldat. Die bisherigen Kosten des Feldzuges belaufen sich auf 450,000 Pfund Sterling, die monatlichen Ausgaben auf 50,000 Pfund Sterling.

Rom, 16. Juli. Die Herzähnlichkeit beim Papst hat sich heute Morgen gebessert, dafür verursacht ihm aber das in der Lunge sich ansammelnde Wasser Schmerzen. Die Aerzte wollen deshalb am Nachmittag das Wasser noch einmal auspumpen. Rossini erklärte, da das Herz gesund sei, könne der Papst noch vier Tage leben.

Rom, 16. Juli. Mazzoni wollte zum dritten Mal die Flüssigkeit aus der Lunge des Papstes entfernen, Capponi widerstrebte sich aber der Operation aus Furcht vor einer Herzähnlichkeit. Zu der entscheidenden Beratung wird Professor Rossini hinzugezogen werden.

Rom, 16. Juli. Von einer wirklichen Besserung im Zustande des Papstes kann nicht die Rede sein, doch konnte er heute die Messe, die Mgr. Mazzolini in der Privatkapelle feierte, anhören.

Rom, 16. Juli. Professor Cardarelli schafft Vorgehen gegen die falsche Diagnose der beiden Aerzte des Papstes hat sensationellen Eindruck gemacht, zumal Cardarelli der erste Kliniker Italiens ist. Er beabsichtigt, seine Ansicht in einer Fachzeitschrift sachlich darzulegen.

Rom, 16. Juli. Der Papst hat die letzte Nacht sehr unruhig verbracht. Fortwährend murmelte er unzusammenhängende Worte, die von völliger Bewußtlosigkeit zeugten. Für den päpstlichen Hof werden Trauergewänder bereit gehalten.

Rom, 16. Juli. Wegen größerer Ansammlung von Flüssigkeit in der Brust wird der Papst morgen wahrscheinlich noch einmal operiert werden.

Madrid, 16. Juli. Der von der Regierung mit der Untersuchung der Eisenbahnkatastrophe betraute Ingenieur hat die Regierung ersucht, über die Eisenbahngesellschaft die höchste zulässige Strafe zu verhängen.

Bergen, 16. Juli. Kaiser Wilhelm empfing an Bord der "Hohenzollern" den Hafenvogt Iversen, dem er den preußischen Kronenorden verlieh. Nach dem Frühstück beim deutschen Konsul Mohr bestichtigte der Kaiser die Sankt-Petri-Kirche und kehrte dann nach der "Hohenzollern" zurück.

Narvik (Norwegen), 16. Juli. Als der Festzug zur Einweihung der neuen Bahn Gällivara-Osoten hier anlief, hielt König Oscar eine Rede, in der er den norwegischen Theil der Bahn für eröffnet erklärt. Bei dem darauf folgenden Festmahl brachte König Oscar einen Trinkspruch auf die Stadt aus, den der norwegische Ministerpräsident Blehr mit einem solchen auf Schweden erwiderete.

Konstantinopel, 16. Juli. Die Befürchtungen vor dem Ausbruch eines Krieges mit Bulgarien ist im Abnehmen begriffen. Die Porte und der hiesige bulgarische Agent sind gegenseitig bemüht, den Friedensabsichten zum Erfolge zu verhelfen.

Konstantinopel, 16. Juli. Hier ist nichts von Zusammenstößen zwischen bulgarischen und türkischen Truppen an der makedonischen Grenze bekannt, ebenso bestätigt sich die Meldung der "Agence Havas" von dem plötzlich am 11. Juli zusammenberufenen Ministerrath nicht. Man glaubt hier, daß Bulgarien nach der vom Sultan befohligen Friedensliebe eine versöhnliche Haltung einnehmen werde.

Belgrad, 16. Juli. Die serbischen Gesandten an den europäischen Höfen mit Ausnahme von Berlin und Wien sind abberufen und durch andere ersetzt worden.

Belgrad, 16. Juli. Die Unzufriedenheit in den Offizierskreisen wächst, weil die dem Hof zugehörigen Offiziere und mehrere Hofbeamte, darunter der Hofmarschall Nikolajewitsch und Oberst Nikolsz, ihren Abschied erhalten haben.

Belgrad, 16. Juli. Der Sekretär des Königs, Menadowitsch, hat sich nach Genf begeben, um den dortigen Haushalt des Königs aufzulösen.

Sizilien, 16. Juli. Bei dem 5. Infanterieregiment wurde ein umstürzlerische Bewegung entdeckt und mehrere Unteroffiziere vor ein Kriegsgericht gestellt. Auch in mehreren anderen Regi-

menten ist man einer ähnlichen Bewegung auf die Spur gekommen.

Pretoria, 16. Juli. Die Einnahmen der Transvaalkolonie für das Jahr 1903/04 werden auf 4,500,000 Pfund Sterling veranschlagt, die Ausgaben auf 3,590,000 Pfund Sterling. Der Überschuss soll für das gemeinsame Budget der Kolonien verwendet werden für den Dienst der Kriegsschuld.

## Kirchliches.

Für die hierigen lutherischen Christen finden im Laufe der kommenden Woche folgende Gottesdienste statt:

### Trinitatis-Kirche.

Sonntag: Morgens 8 Uhr Früh-Gottesdienst. (Pastor May).

Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Hauptgottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier. (Pastor Gundlach). Psalm 1.

Mittwochs 2 $\frac{1}{2}$  Uhr Kinderlehre.

Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach). Rom. 11.

### Konfirmandensaal.

Sonntag: Nachmittags 4 Uhr Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend.

Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend.

### In der Armenhaus-Kapelle.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Lese-Gottesdienst.

### Kantorat № 1, Panslastr. 44.

Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor May).

Im Kantorat Valuty (Mlynskaststr. 20)

Donnerstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach).

### Johannis-Kirche.

Sonntag: Morgens 8 Uhr Frühgottesdienst. (Pastor Manitius).

Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Hauptgottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier. (Diakonus Dietrich).

Nachmittags um 3 Uhr Kinderlehre. (Pastor Manitius).

Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Manitius).

### Stadt-Missionsaal.

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag.

### Jünglings-Verein.

Sonntag: Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Vortrag. (Diakonus Dietrich).

Dienstag: Abends um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Bibelstunde. (Pastor Manitius).

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamttheile wegen mangelhafter Adressen, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Guten Tag aus Gudowa — Pilg. Sunt, M. Menyczynski, Steinschneider und Widzewski 120, sämtlich aus Warschau — Błodowski aus Błodawa — Gerion aus Arensburg — E. Grusmann aus Ostrowiec — Rosenberg aus Gräfenberg — Brejński aus Bawum.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

## Die Staatsbank verlangt:

Tatzen: auf London auf 3 Monate zu 93,80 für 10 Pfst. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,97 für 100 Mark.

auf Paris auf 3 Monate zu 37,32 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,55 für 100 Holl. Gulden.

Thecs: auf London zu 94,45 für 10 Pfst. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.

auf Paris zu 37,60 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,30 für 100 Holl. Gulden.

auf Wien zu 39,50 für 100 östl. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbillete auf Goldmünze um in unbefristeter Summe 1 Sol. —  $\frac{1}{12}$  Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold.

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886 zu 15 R. — R.

Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896 zu 7 50

Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, dergleichen Dukaten — nach dem Wert des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. — 5 R. — 5 Kop. (abgerundet).

## Zehn Lieder.

- Bertha. Montag ab. Gräber, 25 Jahre.  
Gadomskoff, 10.  
Dora Friedlich, 3 Jahre, Disziplinstrafe.  
150.  
Elisa Schröder, 2 Wochen, Kargoma  
144.  
Alfred Schüttle, 17 Tage, alle Zari.  
Hilene Else Radt, 1 Jahr, Peters.  
Karl 4.  
Elisabeth Mann, 8 Monate, Kargoma  
139.  
Alfred Rathke, 17 Tage, Bödewitz  
Martha Michaela, 10 Monate, Karl.  
Elisabeth Maria, 6 Monate, Kargoma  
138.  
Franz Fischl, 3 Jahre, Domburgs.  
Eugenie Helene Linß, 6 Monate,  
Bogdania 68.  
Stiob Roman Bell, 1 Jahr, Bödewitz  
Ostola 75.  
Helene Selma Tramp, 9 Tage, Mie-  
nert. 74.  
Hedwig Schaub, 10 Monate, Engel-  
mann. 87.  
Mariano Wappel, 10 Monate, Neu-  
fische.  
Mayanna Wiegelsch, 4 Monate,  
Luisenstr. 39.  
Gebhard Gipkold, 41 Jahre, Zo-  
ntina 42.  
Richard Ternowowski, 1 Jahr, Pi-  
ttaustr. 257.  
Karol Stachowitsch, 82 Jahre, Elendo-  
ff. 26.  
Sofie Böcklenbach, 2 Jahre, alle  
Zrente 31.  
Sofie Elsala, 2 Jahre, Knochenstraße  
27.  
Anna Brunel, 2 Jahre, Blüggenstr.  
40.  
Elisabeth Rosenthal, 41 Jahre, Po-  
toloma 19.  
Maryan Gajewski, 2 Wochen, Bul-  
ogola 230.  
Barbara Ambrojka, 16 Jahre, Mielos-  
iewska 67.

# Im Abendroth

Roman von Alfred Sassen.

(9. Fortsetzung.)

Was hatte sie gehofft? Sie hätte es nimmermehr einge-  
standen.

„Sieh da, Bodo als Reformator seines Lebens,“ sag-  
te sie langsam und sah an den Eltern vorüber durch das  
Fenster.

Baron Elmar schien mit ihren Worten nichts anzfangen zu  
können. „Was sagst Du dazu?“ drängte er nochmals. „Von dergleichen  
kann doch gar nicht die Rede sein — unter den jetzigen Umständen.  
Du bist doch auch der Meinung, daß ich dem Jungen Raison beibringen  
muß.“

Kein Wort fiel darüber, was man denn von Bodo verlangte,  
welcher Art die Rücksichtnahme auf die Familie sein sollte. Daran  
drückte sich der Baron mit einer gewissen Schu vorüber, und auch  
die anderen ließen die Lippe offen.

Gisela zuckte die Achseln. „Er schreibt seltsam bestimmt. Leichtes  
Spiel wirst Du nicht haben, Papa.“

Und als lehne sie es ab, in weiteren Worten Stellung zu  
der Angelegenheit zu nehmen, verließ sie zur Verwunderung der  
ein wenig verletzten Eltern das Wohnzimmer und trat in ihr  
nebenan gelegenes Stübchen, dessen Thür sie sorgsam hinter sich  
zuzog.

Erst horchte sie, ob ihr jemand folge. Als es nicht geschah,  
krampften sich ihre Hände ineinander und diese festverschlun-  
genen Hände preßte sie unter leisem Stöhnen gegen die  
Brust.

Auf einmal lösten sich die Finger, die schmalen, weißen  
Hände ballten sich zu Fäusten, und nun drückte sie die Fäuste gegen  
die Brust, mit einem wilden, grauamen Ausdruck, als gäte  
es, etwas da drin, das leben — leben wollte, zu Tode zu miß-  
handeln.

Allein das mißhandelte Gefühl wehrte sich wohl, sie wurde  
seiner nicht Herr, denn hilflos ließ sie jetzt die Arme sinken und  
machte es, wie wenige Minuten vorher draußen im Wohnzimmer die  
Mutter. Sie setzte sich in die Sophacte, verschrankte auf der Seiten-  
lehne die Arme und legte den Kopf darauf.

Sie schluchzte nicht. Dennoch war in ihr ein heiser, zorniger  
Zammer.

### IX.

Zu derselben Stunde, die den Eltern Bodos Brief brachte,  
traf auch ein Schreiben von ihm in der Villa Nollenha-  
gen ein.

Janette flog gerade aus dem ersten Stockwerk die breite, mit  
rotem Läufer belegte Treppe herab, als durch den Flur ein Dienner  
schritt, der in der Hand einen silbernen Teller trug mit mehreren  
Briefen darauf.

„Etwas für mich dabei?“ fragte Janette.

„Nein, gnädiges Fräulein,“ war die eh erbettige Antwort, „die  
Briefe sind sämlich für den gnädigen Herrn.“

„So geben Sie her. Ich gehe gerade zu Papa.“

Sie nahm die Briefe an sich und ging nach den hinteren  
Räumen der Villa, wo ihr Vater in einem großen, lustigen Zimmer  
sich eine Art Werkstatt eingerichtet hatte und über seinen Modellen  
sann und räumte.

Janette hatte garnicht die Absicht gehabt, den Vater  
auszufragen, aber ihre Blicke waren auf den obersten der Briefe  
gesunken, die der Dienner auf dem Teller trug, und sie hatte mit  
scharfem Auge eine wohlbekannte Handschrift auf dem Couvert bemerkt.  
Bodos Handschrift!

Was hatte er dem Vater zu schreiben? Es konnte etwas ganz  
Gleichgültiges sein, aber vielleicht war es auch — das Längsterwartete,  
das Außerordentliche! Eine erstickende Blutwelle trieb dem jungen  
Mädchen nach dem Herzen, als sie auf leicht schwankenden Füßen durch  
den Korridor dahinschritt. Sie hatte wirklich Mühe, gerade zu gehen,

und ihre kleine Hand bebte so sehr, daß die Finger kaum die Federlast  
der drei Briefe zu halten vermochten, von denen der eine von ihm  
kam — von ihm!

Sprach er in seinem Schreiben endlich das erlösende Wort aus,  
auf das sie nun schon so lange geharrt! ? Geharrt unter tausend  
zitternden Schmerzen und Wönnen! ?

Kaltblütig im Gesicht, mit feuerlich brennenden Augen, stand sie  
vor dem Vater und hielt ihm die Briefe hin. „Der eine ist von  
Bodo von Degenhardt,“ murmelte sie. „Dies ihn querst, Papa, und  
sage mir, was darin steht — ja sage es mir, ich muß es wissen.“

Ihre Stimme klung tonlos, rauh und hasser vor wildem Herz-  
zesturm.

Herr Nollenhagen verstand, was in ihr vorging. Er strich ihr  
mit der breiten Hand beruhigend über die Wangen. Nebrigens fiel  
ihm selbst eine plötzliche, starke Eregung an. Auch er hatte das  
Gefühl, als steh er vor einer Entscheidung, die aus dem Brief zu ihm  
und seinem Kinde sprechen müsse.

Nach kurzem Zögern, das bei dem thakräftigen Mann ganz  
seltsam berührte, entfernte er von Bodos Brief den Umschlag und  
begann zu lesen. Und sein gebräutes Antlitz erlebte und wurde  
sahl wie das seiner Tochter, deren zierliche Gestalt er mit Augen voll  
unendlichem Erbarmen umschaut. Zugleich zuckte es aber auch zornig  
auf in seinem Blick.

Seine Hand ballte sich, als wollte sie den Brief zer-  
kratzen und mit einer heftigen Bewegung in die Ecke schleu-  
tern.

Da streckte Jeanette den Arm aus, es war eine ganz  
automatische Bewegung. Entgeistert stand das arme junge Ge-  
schöpf da.

Der Vater hätte sie auf seine Arme nehmen und trösten  
und beschwichten mögen wie ein kleines, hilfloses Kind. Aber  
als er sich ihr näherte, stemmte sie abwehrend die Hand gegen  
seine Brust. „Sieb... mit... doh den Brief.“ wiederholte sie.

Und sie los mit zitternden Händen.

Bodo schrieb:

„Sehr geehrter Herr Nollenhagen! Kürzlich habe ich eine  
Reise unternommen, es kam das ganz plötzlich, und da ich schon nach  
wenigen Tagen zurück sein wollte, verabschiedete ich mich garnicht erst  
von dem Bekannten- und Freundekreise. Nun aber ist durch  
verschiedene Einflüsse in meinen Lebensplänen eine Änderung einge-  
gangen, sodass ich wahrscheinlich vorläufig nicht nach Berlin zurückkehre.  
Sie gestatten deshalb, daß ich bei Ihnen für all die Freundlich-  
keiten dank, die mir in Ihrem Haus zu Theil wurden, und zugleich  
mein verabsäumtes „Adieu“ nachhole. Auch darf ich Sie wohl um  
die Güte ersuchen, mich Ihren verehrten Damen bestens empfehlen zu  
wollen. Mit vielen höflichen Grüßen sehr ergeben Bodo von  
Degenhardt.“

Das war alles. Nüchtern, fast dürr und wie abföhllich küh  
gehalten standen die Worte da.

Janette empfand sie wie einen Schlag mitten hinein ins Gesicht,  
mittlen hinein in die jauchzende und zitternde Hoffnung in ihrer  
armen Seele. In namenlosen Weinen verzerrten sich die  
Zarten, weißgewordnen Lippen und stiegen hervor: „Nicht einmal  
meinen Namen hat er genannt — nicht einmal meinen Namen!“

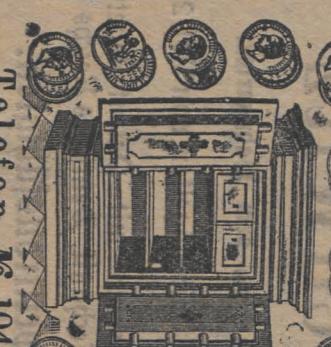
Der unbeschreibliche Schmerzenstoß ließ den Vater am ganzen  
Körper erbeben wie unter einem rasenden Sturmangriff. Er fasste  
unwillkürlich hinter sich nach einem Halt. Dann wollte er sich der  
Verzweifelten abermals nähern, aber auch jetzt streckte sie abwehrend  
die Hand gegen ihn aus. „Laß — laß — es ist alles vorbei —  
rang es sich in schneidendem Dual von ihren Lippen.

Aus wirren Augen sah sie um sich, als suchte sie etwas, dann  
flog sie plötzlich der Thür zu, stieß sie auf und taumelte den breiten  
Korridor entlang.

Der entflohne Vater folgte ihr und sang sie gerade auf, als

## Stahlpanzer-Gassenschränke

neuester Construction, feuer- und die-  
bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,  
Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände  
empfiebt: 150—45  
im Königreich Polen und im Kaiserreich seit dem  
Jahre 1840 bestehend,  
Preislisten gratis und franko.



**DR. S. LEWOWICZ**

Paris 1900.

„GRAND PRIX“

in Warschau, Leszno N. 14.

Telephone N. 946



(H. I. ПУСТОВЪ въ Омъ)

Moskau, Eriwan, Kischenev.

Спешные съ

Санкт-Петербургъ

## Pianoforte-Fabrik

norm.

## Gehru der Koischwitz

noch wie vor nur Dzielne-Straße 44 via 475 dem Böhngarten.

**Specialität:** Pianinos mit Flügelton von Rbl. 290 an.  
**Neuheit:** Pianino mit Patent-Repetitions-Mechanit, Deutsches Reichs Patent  
**Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.**

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.  
 Vermietung von Instrumenten.



## Höhere Webschule

### In Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tulleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht flüssig beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Austalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist. Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor Wilh. Jansen.

Jarelw — Livland.

### Treffner's Privat-Knaben-Anstalt

mit einer Vorbereitungsklasse und einer Pension.

Die Schüler werden zum Maturitätsexamen, Eintritt in andere Schulen, höhere Lehranstalten und Militärdienst vorbereitet. Die Aufnahme der Zöglinge findet während des ganzen Schulsemesters statt. Das Alter hindert nicht beim Eintritt. Die Zahlung für Unterricht, nebst Pension betrifft für das Schulhalbjahr 110 Rbl. Brüder wird die Zahlung ermischt. Der Unterricht beginnt am 18. August. Jederzeit nimmt Anmeldung an und erhält mündlich und brieflich Auskünfte im eigenen Hause, in der Pferdestrasse № 2, in Jarelw — Livland.

Hugo Treffner.

I. Kategorie

mit einer Vorbereitungsklasse und einer Pension.

Die Schüler werden zum Maturitätsexamen, Eintritt in andere Schulen, höhere Lehranstalten und Militärdienst vorbereitet. Die Aufnahme der Zöglinge findet während des ganzen Schulsemesters statt. Das Alter hindert nicht beim Eintritt. Die Zahlung für Unterricht, nebst Pension betrifft für das Schulhalbjahr 110 Rbl. Brüder wird die Zahlung ermischt. Der Unterricht beginnt am 18. August. Jederzeit nimmt Anmeldung an und erhält mündlich und brieflich Auskünfte im eigenen Hause, in der Pferdestrasse № 2, in Jarelw — Livland.

Hugo Treffner.

„Du siehst, liebe Elisabeth," begann sie nachdrücklich. „In der Bla Nollenhagen hat man aber mehr gethan, als gesutzt. Die arme Jeanette ist in die heftigsten Wirkämpfe verfallen, und nun liegt sie apathisch wie eine Schwankung zu Bett. Mr. Nollen-

hagen ist außer sich, und auch ich — Du wirst das begreiflich finden — bin überaus verblüfft. Vor allem sage mir einmal, was findest du für neue Ebenpläne, auf die Herr Bodo so urplötzlich vorspringt?“ Gedrückt gab die Baronin die verlangte Auskunft. Die Geheimräthlin schlug die Hände zusammen und wie einen Augenblick ganz starr. „Als Taspelot will er in der Welt herumlaufen?“ brachte sie dann mühsam hervor, während sich ihm doch Aussichten baten, die — sie besann sich und brach in leichter Verlegenheit ab.

Die Geheimräthlin gewann es nicht mehr lange über sich, allerlei Gedanken zu beschreiben, die gerade Wohl schien ihr plötzlich der beste. Sie sah nach den Händen der Baronin, drückte sie herzlich und fragte nach einem tiefen Aufathmen: „Liebe Elisabeth, darf ich ganz offen sprechen?“ „Ich bitte darum, Blanka. Von Dir zu mir ist das doch selbstverständlich.“ „Gut denn. Wir gehörten wohl beide nicht zu den Frauen, die sich mit der so viel verspotteten, aber darum noch immer überaus beliebten Wohl aufs Hirntheftlein stürzen. Wir haben kein Wort über den hellen Punkte miteinander gewechselt, ob: im Sitten waren wir doch derselben Meinung, hegten die gleich: Hoffnung — das Dein Sohn und Jeanette Nollenhagen ein Paar werden würden. Und zwei schötere Menschenkinder hätten sich unter günstigeren Verhältnissen ja auch gar nicht zusammenfinden können. Überdies ist das arme kleine Ding, das vorher auf so schreiende Füßen durchs Leben ging, mit so leid erhobenem Köpfchen, von der Liebe geprägt worden, wie von einem tausendarmigen Spagier, ein Weinen, das konnte sie von vornherein als nutzlos und strecte darum gleich die Hände hin zum Binden. Bodo nun muhte es doch sehn, wie es um sie stand, er blieb ruhig den ganzen Winter über als Mitter an ihrer Seite — ja, da lag doch die Annahme unabsehbar nahe, dass früher oder später sein Antrag erfolgen würde. Alle Welt hat das geglaubt — und Du und ich und Dein Mann und Mr. Nollenhagen erst recht — ist es so?“ Die Baronin nickte und seufzte.

„Und nun reist Bodo plötzlich ab. Wie eine Flucht sieht das aus. Ja, mein Gott, wie kann der prächtige Mensch auf einmal so — so unartillerisch vorgehen?“ Verzweigt meine offene Sprach, aber ich finde keinen anderen Ausdruck. Weshalb thut er das? Weist Du einen trüflichen Grund? Um eine andere Liebe kann es sich doch nicht handeln.“

„Nun, nein," beruhigte sich die Baronin zu versichern, das ist ganz ausgeschlossen. Wäre dies der Fall, so hätte er auch nicht einen Augenblick gezögert, davon zu sprechen.“

„Scheißt und als Erklärung nur eine übertriebene Einschätzung.“ Er hat so lange gewartet und gezögert, so lange hins und hers empfunden und hins und hergedacht, bis die Meinung in ihm gewachsen, er durfe nicht in den Augen der Welt als Mitgötter gelten. Nun gut, es mag schön sein, wenn die Jugend ihr Schön und Hübsch von einem Standpunkt aus regelt will, der sich kleinen Matthes emporreicht in den Glanz und die Klarheit des Ideal. Aber ich meine, wir müssen unser mühsam erworbenes bisschen Weisheit brauchen, um der allzu steigergewissen Jugend damit zuzuwinken und sie zeitig genug herabzuholen von einem Sockel, der vielleicht über Nacht schon zu wackeln und abzubrechen beginnen kann. Ist es so, Elisabeth? Und wollen wir in dieser Hinsicht unsere Pflicht und Schuldigkeit thun?“

Zeigt suchte die Baronin ihrerseits nach den Händen der Geheimräthlin und drückte sie. Zu sprechen vermochte sie nicht.

Die Geheimräthlin fuhr fort:

„Du hast allerdings auf meine Frage nur wie ein krankes Vogelchen wühmuthig mit dem Kopf gerückt, allein es mag mir vorderhand genügen. Also helfen wollen wir. So höre vor allem, wie Mr. Nollenhagen in der Angelegenheit steht. Er liebt sein Kind leidenschaftlich und ist kaum weniger unglücklich, als sie selbst. Und zugleich ist er zornig über Bodo's Handlungswise. Er hatte seinen Antrag mit vollständiger Sicherheit erwartet und als ein Mann, der durch die amerikanische Schule gegangen, schaute vorher seine Dispositionen getroffen. Natürlich wollte er seinen zukünftigen Schwiegersohn nicht in einer abhängigen Stellung sehen. Bodo sollte als Thilhaber in ein großes Bankhaus eintreten. Alles war schon unter der Hand vorbereitet . . . Und nun rennt Bodo auf und davon.“

Die Geheimräthlin erhob sich in der Eregung und machte einen Gang durch das Zimmer.

„Wir müssen ihn zurückholen. Er darf seine glänzenden Aussichten nicht so mit Füßen treten.“

(Fortsetzung folgt.)

ste zu Boden stürzen wollte. Nun hob er die Willenslose, Hilflose, mächtige willkürlich auf seine Arme, und über sie gebeugt, flüsterte er:

„Ich bringe Dich auf Dein Zimmer, mein armes Kind — und ich bleibe bei Dir — ja, ich bleibe bei Dir —“, es fiel ihm kein anderes Trostwort ein.

Raum war er mit seiner schmerz durchwühlten List in Jeanette's wunderreichendes Boudoir getreten, als das junge Mädchen auf einmal mit einer schlangenartigen Bewegung von seinen Armen glitt. Er prallte unwillkürlich ein paar Schritte zurück. Unehmlich vorwandte Jeanette den Kopf mit den glühenden Augen vorgereckt, die zierlichen Hände zu Fäusten geballt. Sie waren nicht nur ihre Lippen verzerrt. Das ganze Gesicht erschien verwüstet und schrecklich entstellt.

In schrillen Tönen rief sie auf:

„Was für ein elendes Geschöpf bin ich denn, dass man mich verschmäht? Verschmäht — ja! Man spielt mit mir, dazu bin ich gut genug, dann aber lehrt man mir den Rücken! Das thut man! O, ich möchte mich selbst ins Gesicht schlagen — ich — ich —“

Der Vater griff nach ihren wild gesetzulternden Händen, sie riss sich jedoch los und warf sich plötzlich lang hin auf den Teppich. Ihr Leib zuckte und erbebte wie in Krämpfen. Die Finger rissen und zerren an den schönen Haaren. Ein unartikuliertes Schreien und Wimmern entstieg das kleine Gemach.

Dieser schreckliche Ausdruck erschien schließlich gar nicht so überraschend, wenn man bedachte, wie in den letzten Monaten sich das ganze Wesen des jungen Mädchens unter dem Einfluss ihrer so jäh erwachsene Liebe verwandelt hatte. Seitdem war sie weich und hingebend geworden, wie im Warten auf ein holdes Wunder habe man sie still und personen umhergehen sehen. Nun blieb das Wunder aus, das ihren eigenwilligen Charakter vielleicht vollends geläutert hätte, und da kam ein gewaltsamer Rückslag.

Die heftige, leidenschaftliche Ader baumte sich in ihr auf, summte in dieser Stunde der ungeheuren Enttäuschung schreien und töben, um dem unbeschreiblich zornigen Zimmer, der ihr die Brust zerreißen wollte, einen Ausweg zu verschaffen.

Der Vater kniete erschüttert neben ihr nieder, so schwer ihm das bei seiner wuchtigen Figur auch ankom, seine Augen bewachten sie, wie es eine Mutter nicht zärtlicher und inniger hätte tun können. Zuleich aber versuchte er, mit der Kraft seines Willens das wimmernde Kind zu bestänigen. Und es gelang ihm. Jeanette wurde ruhiger. Sie ließ es geschehen, dass er sie vom Boden aufhob und zu einem Ruhebett hintrug, in dessen langhaariges, schneeweißes Täschentuch der zierliche Körper tief einzank. Es selbst bog sich sofort nach dem kleinen Salon der Geheimräthlin, wo er in sehr angelegentlichem Gespräch mit der würdigen Dame fast eine volle Stunde verblieb.

Die Folge dieser eingehenden Unterredung unter vier Augen war ein Besuch, den die Geheimräthlin am anderen Morgen die Baronin von Degenhardt abstättete. Sie hatte dazu eine ziemlich schwere Vormittagsstunde gewählt, in der Annahme, dass sie die Freundin und diese Zeit jedenfalls allein antreffen werde. Und sie sah sich in ihrer Voransetzung auch nicht getäuscht.

Die Baronin trat ihr müde und blaß entgegen — umso mehr war sie selbst erregt und und Beute eines flackernden Roths, das immer wieder ihre Wangen übermalte. Sie kam in einer Missio, zu deren Trägerin sie schmerzlich ehrenvoles Vertrauen erhoben hatte, in einer Mission, an der übrigens auch ihre eigenen Empfindungen mit einem nicht geringen Grad von Herzlichkeit bestätigt waren. Trotzdem erwies sich diese Mission so delikat und heiter Natur, dass die majestätische Dame bis jetzt noch nicht über eine gewisse Verlegenheit hinausgewachsen war, so eifrig sie auch ihr langstieliges Augenglas hantierte.

Einige nichtssagende einleitende Redensarten waren gewechselt. Endlich nahm die Geheimräthlin einen Anlauf und erwähnte den Brief, den Bodo an Mr. Nollenhagen geschrieben — aus einem kleinen thüringischen Nest, wie sie erstaunt hinzugegte. Sie hielt den Brief mitgebracht, holte ihn nach kurzem Zögern hervor und nörgelte die Baronin zur Lärme desselben.

Die arme Mutter las und seufzte dann hilflos und bedängt auf. Wie infolge einer Eingabe hemmlichte sich die Geheimräthlin dieses Grauzers und ging führte damit zum Angriff über.

„Ja, Du seufzest, liebe Elisabeth," begann sie nachdrücklich. „In der Bla Nollenhagen hat man aber mehr gethan, als gesutzt. Die arme Jeanette ist in die heftigsten Wirkämpfe verfallen, und nun liegt sie apathisch wie eine Schwankung zu Bett. Mr. Nollen-



Lager Optischer und  
Chirurgischer Artikel  
Schreibmaschinen

**Underwood und Hammond**

die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetesten, weil man  
legeren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Appa-  
re, Telefonanlagen und Telephon-Anlagen werden zu  
den Preisen gemacht bei

**A. Diering**

Optiker.

Petrikauer Straße 87.



**Agenturgeschäft**

**A. BRAUCHLI, Charkow**

Gegründet 1895.

**Bessere Vertretungen gesucht**

Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

**Dampf-Brauerei**

**Zenon Anstadt**

in Zdunsko-Wola,

zählt auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen  
silbernen Medaille,

empfiehlt:

Bairisches Wachholder-Pilsner

**B i e r**

Bock Münchner Porter.

Bestellungen werden in Lodz telephonisch angenommen.

Telephon Nr. 16.

Lodz, Petrikauer Str. Nr. 114; Babianice, Oluga  
361; Last; Sieradz; Warla; Blaschki; Wieluń;  
Kalisz, Główny Rynek 11.

**Sanatorium Schreiberhau**

Riesengebirge

Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massages, Diät. und andere orga-  
sche Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis

frei.

Dirig. Arzt Dr. med Felix Wilhelm, früher Assistant von Dr.

mann.

Direkt importiert:

**Cognac der Firma Bouteleau & Co.**

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste  
empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros-Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische **Weine**.

**Champagner**: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in  
Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen  
leichten Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

**A. TRAUTWEIN,**  
Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

**Wein-, Colonial-Waren-  
u. Delikatessen-Handlung**

Thee - Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

**Graphische Anstalt**

**R. BESEIGER** Lodz,  
Neue-Promenade 39.

liefert zu äußerst billigen Preisen

<b>Bellers Blitz-Registratoren</b>	à 90 Cop.
<b>Reservemappen für Briefe u. Rechnungen</b>	„ 60 „
<b>Bellers Wandhaken f. Quittungen u. Frachtbriefe</b>	„ 25 „
<b>Ablegemappen für Frachtbriefe</b>	„ 50 „
<b>Ablegemappen für Quittungen</b>	„ 35 „

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreissen derselben.

**Bellers Normal-Registratoren**

Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.

Engroshändler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Bester Medizinalwein



Nur echt mit dieser Marke.

**Niecer prima  
Stukatur-Gips**

à 2 Kubel 50 Kop. pro Sac 10 Kub.  
(400 Pf.) empfiehlt von seinem Kohlen-  
lager H. KUPCZYK, Mikolajewskastr.  
Nr. 12.

**BUNTGLASIMITATION**

für Fensterdecoration. Augenblicklich auf  
das Glas aufkleben. Langjährige Dauer-  
haftigkeit erprobt. 180 Muster von 30  
Kop. bis 1 Kub. 50 Kop. pro Meter.  
Die Breite 1/4 Meter. Haupt-Fabrik-  
lager im Französischen Magazin in  
Warschau, Berg-Straße 8.

**Richard Lüders**

Görlitz u. Berlin NW 7.

Patentanwalts-Bureau.



In Krakow à Werk von Lo-  
schmidt, eine halbe Werk von der  
Silber am Kaiserlichen Palais bei G.  
Schmidt, sind 9 neuerrichtete

Sommer-Wohnungen  
mit Garten und nötigen Möbeln zu  
vermieten.

**Umzüge,  
Verpackung und  
Aufbewahrung**

von Möbeln, wie Expedierung per  
Bahn mit verdeckten und offenen  
Federwagen, unter persönlicher  
Aufsicht übernimmt

**M. Lentz,**  
Widzewka-Str. 77

Stellung u. Existenz durch  
brieflichen prämierten Unterricht (80  
ohne Vorherzahlung)

**Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,  
Schönschrift, Stenographie.  
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut,  
Otto Siede — Elbing, Preussen.

**Gründlichen Unterricht  
in der  
doppelten**

**Buchführung**

erhält:

**J. MANTIN BAND.**

diplom. Lehrer der Buchführung,  
Widzewka-Str. Nr. 61, (gegen-  
über der Russischen Kirche).  
empfängt täglich von 1—2 Uhr Nach-  
mittags und von 7—8½ Uhr Abends.



**Sanatorium und Wasserheilanstalt**  
**Bistrail** bei Bielitz,  
schlesische Beskiden  
Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

## Wien, Hôtel de l'Europe

II Asperngasse 2, und Praterstraße 18. Altbekanntes großes Hotel, centrale Lage, (Haltestelle der electricischen Straßenbahnen, Nähe der Nord-, Nordwest- und aller anderen Bahnen und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft). Vollständig, mit grösstem Comfort renovirt, electriche Beleuchtung und Personen-Aufzug. Großes Restaurant und Café im Hause. Zimmer incl. Service von Kr. 2 anwärts. Nach jeder Richtung hin civile Preise.

M. Winternitz Nesse.  
S. Loewy, Hotelier und Restaurateur.

**Zur Sommer-Saison**  
empfiehlt dem geehrten Publikum das  
Gummiwaaren-Geschäft von

## N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

**Petersburger Mechanische Schuhwaaren**  
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE  
— für —  
Sport, Haus und Strasse — Damen, Herren u. Kinder  
Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,  
Handschuhe Glanzé, Samtisch, English und Mocco.  
Linoleum-Wachstuch-Fabrikate

**Das**  
**photographische Atelier**  
von  
F. STOLARSKI, Petrikauer-Str. Nr. 166.  
ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.  
— Mäßige Preise. —

**Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung**  
— von —  
**T. Bronk,**

Petrikauer-Strasse 14  
empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllzähne, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischschälmassen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Brüingmaschinen, Eisschränke, Ofenvorläger, Tisch- und Decimalwaagen, Meßherzumassen, emailiertes Küchengeschirre, sowie Praktische Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

**Schlesischer Obersalzbrunnen**  
**Oberbrunnen**

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.  
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den  
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn.  
Furbach & Strieboll, Salzbrunn in Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Редакция и издаёт Леопольд Зонер.

## Im Garten des Grand-Hotels.

Heute und täglich von 1/8 Uhr Abends:

## Concert

von der Hauskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans Wächter.

Am Sonn- und Feiertagen auch Mittagseconcert von 1 Uhr an.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

## Meisterhausgarten.

## Täglich CONCERT

der Capelle des Vorobinschen Leibregiments Schier Maj.-Stät Alexander III. unter Leitung des Kapellmeisters van Reerberghen.

Anfang 6 Uhr.

A. BAUM,

Garten-Restaurant  
**GEBR. GEHLIG** am Stadtwalde

Vorzügliche Küche.  
**Ballsaal**  
für sämmtliche Veranstaltungen gratis.

Cabinets mit besonderem Eingang.  
In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telephonverbindung vorhanden.

Hochachtungsvoll  
ADOLF INIS.

**Die höchsten Preise**  
zahlt beim Ankauf von  
**Gold, Silber u. Edelsteine**  
das Juwelier-Geschäft von  
**Moritz Gutentag.**

**Clichés**  
für Kataloge und Inserate  
in wirkungsvoller Ausführung liefert:  
Die  
**Chemigraphie u. Stereotypie**  
von

## Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.  
Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.  
in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes.  
Dzielna 13.

**7 klassige Commerzschule**  
in Tomaszow

(Mit Rechten eines Realgymnasiums)

Die Aufnahme-Prüfungen beginnen am 18. (31.)

August a. c.

Geöffnet werden mit Beginn des Schuljahrs

**2 Vorbereitungs-Classen und die 1., 2.  
und 3. Classe**

Anmeldungen für die Aufnahme werden täglich in der Ranzlei der Commerzschule entgegen genommen.

**Das Ältestenamt**  
der  
**Webermeisterinn** und  
der Stadt Lodz lädt alle Herren Mitglieder zu der am Montag, den 7. / 20. S. a. c., um 2 Uhr Nachmittags stattfindenden Meisterhausaale ein.

**Quartal-Sitzung**  
hiermit ganz ergeben ist.

**Urząd Starszych**  
zgromadzenia tkaczy  
w Łodzi uprzejmie zaprasza p. majstrów na

**SESSJE KWARTALNA**  
odbyć się mająca w Poniedziałku dnia 7/20 Lipca o godz. 2 popołudniowej b. w Majsterskim domu.

**Vorzüglich unterrichtet**  
über Kapital-Anlage und Spekulation sind •  
**Neumann's Börsen-Nachrichten.**  
Berlin NW. 7. Schadowstr. 10/11.  
Preisnummern kostenfrei.

**Dr. S. Kantor**  
Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten,  
Kröpla-Straße Nr. 4.  
Sprechstunden von 8—2 und von 6— für Damen von 5—6 Uhr.

**Dr. med. Goldfarb**  
Haut-, Geschlechts- und venöse Krankheiten.  
Zawadzka-Straße Nr. 18  
(Ecke Bulczańska Nr. 1), Haus Grdenki. Sprechstunden: 9—12 Uhr Vorm. und 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntag nur von 9—12 Uhr.

**Wohnung**  
bestehend aus 3 Zimmern und Küche ist per 1. Oktober a. c. zu vermieten.  
Näheres Petrikauer Straße Nr. 133

**Ein Galanterie- und Colonialwaaren-Laden**  
ist Abreise halber zu verkaufen. Widzewskiego 103.

**Ein großes zweistriges**  
**3 im m e r**  
sofort zu vermieten. Główna-Straße Nr. 13.

**Frische feinste**  
**Tafel-Butter**

**empfiehlt**  
**A. Trautwein**  
Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen - Handlung,  
Petrikauer-Strasse 73.

**Kryształ-Wasser.**

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrirten Wassers, wenn es auch dem Schein nach ganz rein zu sein scheint, ist aus gewissen Rücksichten als hauptthöchster Grund vieler gesundheitlicher und ansteckender Krankheiten allgemein anerkannt worden. Das französische Magazin an der Graf Berg-Straße Nr. 8 in Warschau empfiehlt dies für ihre Gesundheit besorgten Personen unter Garantie.

**Albert's Filter,**  
welche jeder selbst öffnen und reinigen kann (8 silberne Medaillen in Paris und Warschau). Tafelchen-Schalen-Filter von 1 Ntl. 80 Kop. an. Kreidens-Syphon von 9 Ntl. an. Den Käufern steht das Recht zu, bei Ankauf der Filter ihre Wirksamkeit zu prüfen.